





# ICH RITT AUF TENNOS PFERD

Kurt Wöss  
Japanische Kontrapunkte  
Japan, von einem Musiker erlauscht

## **IMPRESSUM**

© 2019 Paul Matusek, Wien, Österreich

Autoren: Kurt und Margareta Wöss

Herausgeber: Paul Matusek

Design: Catrin Roher

Buchschmiede von Dataform Media GmbH,

ISBN: 978-3-99093-112-7

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Alle Angaben in diesem Buch erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr. Eine Haftung des Herausgebers oder des Verlages ist ausgeschlossen.

## VORWORT DES HERAUSGEBERS

Die vorliegenden Aufzeichnungen „Japan – von einem Dirigenten erlauscht“ stammen von dem später weltweit gefeierten Dirigenten Kurt Wöss, niedergeschrieben von seiner Frau, der Musikwissenschaftlerin Dr. Margareta Wöss • Kurz vor ihrem Tod im Dezember 1999 übergab sie die mit Schreibmaschine auf dünnem Papier getippten und schon sehr ausgebleichten Seiten ihrer Tochter Fleur Sakura Wöss mit der Bitte „damit etwas anzufangen“ • Es hat eine Weile gedauert bis ich mich daran machte diese Aufzeichnungen zu transkribieren und mit erklärenden Fußnoten zu versehen. Ebenso schwierig gestaltete es sich den Nachlass nach den dazugehörigen Fotos zu durchforsten •

„Ich ritt auf Tennos Pferd“, der Titel dieses Buches, ist ein Ausspruch, den Kurt Wöss nie getan hat • Ich habe diesen Titel gewählt, weil er das Sensationelle ausdrückt, das dieser Japan-Aufenthalt damals war • Sensationell nicht nur für das offizielle Österreich, das in Kurt Wöss einen Botschafter sah, sondern ebenso für Japaner • Denn tatsächlich war es ein ganz besonderes Privileg, das Kurt und Margareta Wöss zuteil wurde, dass sie im Kaiserlichen Palast reiten konnten • Ob es sich tatsächlich um Pferde handelte, die auch der damalige Tenno geritten hat, ist freilich sehr unwahrscheinlich •

Damals, zu Beginn der 1950er Jahre, mitten in der Aufbauphase des kriegszerstörten Österreichs, war eine Reise in das ebenso kriegsgeschundene Japan eine exotische Angelegenheit • Und genau als solche, als Sensation, wurde sie von offiziellen Stellen und von der Öffentlichkeit gesehen • Kurt und Margareta gewannen Einblicke in ein „Zauberland“, das sich eben erst anschickte sich zu „verwestlichen“ und begierig nach allem „Westlichen“, ganz besonders nach der klassischen Musik zu sein • Für mich hat dieser Bericht einen ganz eigenartigen Reiz und eine wichtige kulturhistorische Bedeutung • Mögen Sie, geneigter Leser, geneigte Leserin, es genau so sehen!

---

Kurt Wöss war mein Schwiegervater. Ich, das Aufsteigerkind einer Arbeiterfamilie aus einer Gemeinde-Wien Siedlung, sollte den grossen Dirigenten kennenlernen. Ein Jahr vorher hatte ich seine Tochter, Fleur Sakura, kennen und lieben gelernt. Es war einer der glücklichen Momente im Leben, in denen der Bruchteil einer Sekunde die Weichen für das gesamte spätere Leben stellt. Wir schreiben die späten Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts, „wilde Jahre“ wird man später sagen, Nachklang der „wilden 68er Jahre“ mit Sex, Drugs und Rock'n Roll.

Ich selbst hatte die 68er Jahre gar nicht wild erlebt. 1968 war ich als Einjährig-Freiwilliger Offiziersanwärter beim Heer und erlebte die Alarmbereitschaft in Folge des Einmarsches der Sowjetunion in die Tschechoslowakei. Während darauffolgend an der damaligen Hochschule für Welthandel ein paar versprengte Studenten in „Revolutions-Brauhäusern“ aus Maos Roter Bibel ihre Sprüche skandierten, hatten die große Mehrheit in der Studentenvertretung die eher rechten Freiheitlichen Studenten. An mir ging das

alles vorüber, ich studierte wie verrückt um mein Studium in der kürzestmöglichen Zeit hinter mich zu bringen um möglichst bald das zu machen was man unter Karriere verstand. Einziges Zeichen meiner inneren Unangepasstheit waren meine schulterlangen Haare, die auch dazu führten, dass ich für den gefürchtetsten Betriebswirtschafts-Professor zu einer Art Vorzeigestudenten wurde, an dem er seine Weltoffenheit zeigen konnte. Und das nächtliche Abtanzen in verrauchten Discos war ebenfalls das Meine.

In den späten Siebzigerjahren hatte ich nach meiner Sponson zu einem der ersten Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften schon eine steile Karriere als Wirtschaftsjournalist hinter mir und hatte schon meine erste eigene Firma gegründet. Wir vermittelten Kredite und Handwerker zur Wohnungssanierung. In rund 3000 Wiener Wohnungen waren durch unsere Mithilfe Duschen, Bäder und Etagenheizungen eingebaut worden.

Zu dieser Zeit also lernte ich Kurt Wöss' Tochter kennen. Es war ihr erster und bis heute letzter Saunabesuch, überredet und mitgenommen von Studentenfreunden, die wohl nicht nur die keuschesten Absichten hegten. Da saß sie also am gegenüberliegenden Rand des Schwimmbeckens und ließ die Beine ins Wasser baumeln. Ich war wie vom Blitz getroffen ob dieser feenhaften Erscheinung. Sie, und keine sonst – so ungefähr mußte es in jener Millisekunde tief in meiner Amygdala einen Schalter umgelegt haben. Gleichsam wie fremdgesteuert ließ ich sie an diesem Abend nicht mehr aus den Augen und schlußendlich ergatterte ich ihre Telefonnummer. Ein langer Abend in einem Café folgte, ausgerechnet an dem Abend, an dem meine Geburtstagsfeier meiner wartete, die ich völlig vergessen hatte und versäumte.

Nicht lang danach entschwand sie zu einem Studienaufenthalt nach Japan, der zwei lange Jahre dauern sollte. Wir schrieben einander vollgekritzelt auf den damals üblichen hauchdünnen Flugpostbriefen um Porto zu sparen und sandten einander Tonbandkassetten weil die Telefongebühren damals verglichen mit heute unvorstellbar hoch waren. Würde ich die heute wieder hören, bekäme ich wohl abermals rote Ohren ...

In dieses Szenario kam Fleurs geschriebener Satz, sie hätte mir einen Schal gestrickt, ihn ihrem Vater, der auf Konzertreise in Japan gewesen sei mitgegeben und ich möge ihn doch bei ihm in Wien in Empfang nehmen. Da saß ich nun, ich, der ich in einer winzigen Gemeindebausiedlung aufgewachsen war, der ich selbst in einer kleinen Wohnung im siebenten Stock eines Gemeindebaus an der Peripherie wohnte, ich, der ich als Wohnungssanierer hunderte traurige Substandardwohnungen mit WC am Gang besichtigt hatte, in der feudalen Innenstadtwohnung des weltbekannten Dirigenten mit Blick auf einen kleinen Park, auf das ehrwürdige Akademische Gymnasium und auf das Denkmal des Musiktitanen Beethoven. Titanisch – das trifft's, so wie ich die folgende Begegnung erlebte. „Nehmen Sie Platz“, gebot die 1,82 Meter große, beeindruckende Erscheinung und wies mir einen Fauteuil vor dem offenen Kamin zu, in einem Zimmer, in dem alle Räume meiner elterlichen Wohnung miteinander Platz gefunden hätten. Kann man sagen, dass einem das Herz bis zum Hals schlägt? Ich denke, so könnte man meinen Zustand beschreiben.

Das Gespräch verlief dann im Stil von „Na, junger Mann, können Sie überhaupt eine Frau ernähren?“ ab. Die Examination war für mein Gegenüber wohl ausreichend zufriedenstellend. Was ich nämlich damals noch nicht wußte, war, dass er seine Tochter schon vorher ausgefragt hatte ob ich wohl ein guter Liebhaber sei? Wie mir erst viel später klar wurde, ist dies tatsäch-

lich eine essentielle, Lebensweg entscheidende Frage. Ein weiser Mann, dieser Kurt Wöss.

---

Kurt Wöss ist der Sohn einer Elementarschullehrerin aus der oberösterreichischen Provinz. Sein namensgebender Vater ist nicht sein leiblicher Vater. Sein leiblicher Vater ist Moritz Graf Eltz, der laut Vermutung des Sohnes der nichtstandesgemäßen Verbindung zur Volksschullehrerin wegen von seiner Familie ins „Irrenhaus“ Schloss Hartheim bei Linz abgeschoben wurde, wo er später eines der ersten Opfer des Euthanasieprogramms der Nationalsozialisten wurde. Der stille Schmerz ob des nicht möglichen Zusammenlebens mit dem Vater ihres Kindes und auch Protest der Mutter mag sich wohl darin ausdrücken, dass sie als zweiten Namen für ihren Sohn den Namen Mauritius, die lateinische Form von Moritz, wählte.

Maria Wöss gab Gitarrestunden, und von ihr mag Kurt schon früh die Liebe zur Musik mitbekommen haben. Später, im Internatsgymnasium in Graz-Liebenau, gründete er denn auch schon früh ein Jugendorchester mit sich selbst als Dirigenten an der Spitze. Der Beginn seiner Studienzeit an der Musikhochschule in Wien fiel in die Zeit des Aufstiegs der Nationalsozialisten, von ihm vermutlich zunächst als Aufbruchs- und Jugendbewegung wahrgenommen. Die anonymen Autoren auf Wikipedia fanden seine frühe Mitgliedschaft in der NSDAP als berichtenswert, für ihn selbst war es jugendlich-studentischer Idealismus einer Aufbruchszeit. Weiterführende Aktivitäten – er war u.a. auch zur SA eingeladen worden – lehnte er ab. Unter seinen Lehrern an der Musikhochschule waren Egon Joseph Wellesz, ein Schüler Arnold Schönbergs, der auch als Komponist bekannt ist und Robert-Maria Haas, der sich um die Herausgabe der Anton Bruckner Symphonien verdient gemacht hat und Wöss' Brucknerverständnis vermutlich entscheidend geprägt hat. Großen Einfluß auf seinen Dirigierstil – er dirigierte zeitlebens alle klassischen Werke auswendig – hatten auch seine privaten Stunden bei Felix von Weingartner.

Zurückgekehrt aus dem Krieg und aus US-Kriegsgefangenschaft fand er es zunächst schwer wieder Fuß zu fassen, bis er 1948 Chefdirigent des Tonkünstler Orchesters (damals Niederösterreichisches Tonkünstler Orchester in Wien) wurde, mit denen er die stets ausverkauften Sonntag-Nachmittags-Konzerte begründete, die zu einer fixen Institution mit zahlreichen Stammhörern wurden. Aus dieser Zeit stammen etliche der Schallplattenaufnahmen auf dem renommierten Label Remington.

1950 erreichte ihn der Ruf nach Japan, mit dem die vorliegenden Aufzeichnungen beginnen. Die so ehrende Berufung nach Japan zu dem wichtigsten Orchester Japans, dem noch heute führenden NHK-Orchester, war im besetzten Österreich ein Staatsakt. Bundeskanzler und Außenminister verabschiedeten ihn, gleichsam als musikalischen Botschafter Österreichs. In Japan selbst wurde er ebenfalls mit nahezu Staatsgast-Ehren empfangen. Österreich stand damals unter Besatzung von Sowjetunion, USA, Frankreich und Großbritannien, und Kurt Wöss fungierte praktisch als Honorarkonsul in Japan. Regelmäßig schickten er und seine Frau Berichte aus Japan, die in österreichischen Zeitungen abgedruckt wurden. Herbert von Karajan beglückwünschte den fünf Jahre jüngeren Wöss gönnerhaft, lobte seine Arbeit in Wien und sandte später ein Bittschreiben, das sich noch in Familienbesitz befindet, er möge seinem Sekretär dabei helfen, ihm doch die Türen in Japan zu öffnen. Wöss holte einige Musiker aus Wien nach, baute mit dem

- 08 • Orchester einen europäischen Klang auf und feierte Triumphe. Das Abschiedskonzert im Juli 1954 in Tokio mit Beethovens Pastorale fand ob des großen Andrangs im Korakuen-Stadion statt, vor 18.000 Zuhörern.

---

Zurückgekehrt nach Wien begann Wöss' Tätigkeit als internationaler Reisedirigent mit fixen Zwischenstationen. Bis 1960 war er Chefdirigent des Victorian Symphony Orchestra in Melbourne/Australien, ab 1961 Chef des Linzer Opernhauses und ab 1968 Chefdirigent des Linzer Bruckner Orchesters. 1975 dirigierte er mit den Münchner Philharmonikern die weltweite Uraufführung der Erstfassung der 4. Symphonie Anton Bruckners im Linzer Brucknerhaus. Neben diesen Fixanstellungen war Kurt Wöss jedoch bis zu seinem Tod voll ausgebuchter Dirigent internationaler Spitzenorchester. Hier als Beispiel die Eintragungen in seinem Terminkalender in seinem letzten Lebensjahr:

USA Tournee Strauß Orchester • 6.1.–3.2.1987  
Wien • 7.2.1987  
St. Pölten • 9/10.2.1987  
Kattowitz • 13/14.2.1987  
St. Gallen • 5/6.3.1987  
Midland-Odessa • 10/12.3.1987  
Linz • 5.3.1987  
Oklahoma • 21.3.1987  
Trondheim • 25/26.3.1987  
Wien • 3.4.1987  
Malmö • 24.4.1987  
Seoul • 27.4.1987  
Dublin • 15.5.1987  
Belfast • 5/6.6.1987  
St. Pölten • 6/7.1987  
Taipei • 7.7.1987  
Budapest • 27/30.7.1987  
Berlin • 1/6.9.1987  
Kopenhagen • 25/30.9.1987  
Brüssel • 30.9.–6.10.1987  
Brünn • 6/8.10.1987  
Linz • 11.10.1987  
Bari • 7/8.11.1987  
Seoul • 13.11.1987  
Kwanchoo • 19.11.1987  
Suwon • 24.11.87  
Napoli • 28/29.11.87  
Dresden • 1.12.1987

Kurt Wöss starb am 4. Dezember 1987 in Dresden beim Auftakt zur 2. Symphonie Anton Bruckners mit den Dresdner Philharmonikern. Er war im 73ten Lebensjahr.

Dem vorausgegangen war ein filmisches Portrait einer japanischen Fernsehstation unter dem Titel "My Way". Die TV-Filmer hatten ihn in seinem



zum Schloß ausgebauten Anwesen in Eggenburg in Niederösterreich aufgesucht. Bei der Führung durch die gotischen Keller war er gestolpert und hatte sich ein Bein gebrochen. Die Eingipsung des Beins schwächte seine Beinvenen, und die Belastung durch die vielen Flugreisen führte zu einem Blutgerinnsel, das schlussendlich seinen Tod verursachte als er in jugendlicher Manier auf das Podium der „Dresdner“ sprang. Genau so hatte er sich – wie er seiner Tochter einst erzählte – seinen Tod selbst gewünscht.

---

Außer dem schloßartigen Anwesen in Eggenburg besaßen Kurt und Margareta Wöss auch ein am Waldrand gelegenes Haus in Sandl im nördlichen Oberösterreich. Dieses aus Holz gebaute Haus mit Strohdach ist auch heute noch in der Gegend als das "Strohhaus" bekannt. Im Garten dort hat er auch ein kleines „Studierhäuschen“ aus Holz errichten lassen, in dem er mit Vorliebe die Werke der klassischen und auch neueren Konzertliteratur einstudierte und auf ausgedehnten Spaziergängen durch die nahen Fichtenwälder nachklingen ließ. Sein ältester Sohn Wolfgang hat in der Nähe eine weithin bekannte Sternwarte eingerichtet.

Kurt Wöss hinterließ vier Kinder, drei eheliche und ein außereheliches – Wolfgang, Werner, Fleur und Bettina. Seine Frau, die Musikwissenschaftlerin Dr. Margareta Wöss, unterrichtete schon in Japan Musikwissenschaft an der Tokio Universität und war ab 1962 bis zu ihrer Pensionierung Musikdirektorin am Linzer Brucknerhaus. Aus der Zeit in Japan resultieren einige lebenslange Verbindungen zu ehemaligen Studenten, so unter anderen zu Norio Ohga, der es zunächst zum Präsidenten von Sony brachte und nach seiner Pensionierung noch eine Karriere als international beachteter Dirigent bedeutender Orchester startete. Er und seine Frau Midori besuchten auch regelmäßig Kurt und Margareta Wöss' Grab am Friedhof in Wien-Hernals.

---

## **BÜCHER:**

Ratschläge zur Aufführung der Symphonien Anton Bruckners.

Linzer Veranstaltungsgesellschaft, Linz 1974.

Als ich zu dirigieren vergaß ... und andere Erlebnisse eines weltreisenden Dirigenten. Orac, Wien 1983, ISBN 3-85368-942-6.



## **GEWIDMET:**

Kurt und Margareta Wöss' Enkeln, meinen und Fleur Sakura Wöss'  
Söhnen Florian, Severin und Laurenz und ihrer Urenkelin Frida  
sowie allen noch zukünftigen Urenkeln. — Paul Matusek



# INHALT

<b>I</b>	AUFTRITT - stop - 4. Brahms - stop - 28.September möglich - stop - ARIMA TOKIO - stop.	15
<b>II</b>	WEM GOTT WILL RECHTE GUNST ERWEISEN ...	35
<b>III</b>	DIE SONNE GEHT AUF	57
<b>IV</b>	UND DER MOND SCHREIBT DIE CODA	67
<b>V</b>	O - F U R O - DES BADENS ERSTER TEIL	75
<b>VI</b>	AUFTAKT	83
<b>VII</b>	O - F U R O , DES BADENS ZWEITER TEIL	103
<b>VIII</b>	FÖHRE - BAMBUS - PFLAUMENBLÜTE - DIE DREISTIMMIGE INVENTION DER BLUMEN	115
<b>IX</b>	KYOTO	147
<b>X</b>	HIROSHIMA	179
<b>XI</b>	TAUSEND JAHRE JAPANISCHE MUSIK	195
<b>XII</b>	FUJI-SAN DER HEILIGE	231

---

Redaktionell bearbeitet und mit Fußnoten versehen vom Herausgeber. Das Schriftbild wurde möglichst beibehalten, die Rechtschreibung belassen wie im Original. Die Niederschrift dieser Erinnerungen von Kurt Wöss erfolgte von Margareta Wöss auf der mechanischen Schreibmaschine. Familienmitglieder vermerken in vielen Passagen den ihr eigenen Stil zu erkennen.





**AUFTRITT - stop - 4. Brahms - stop -  
28.September möglich - stop - ARIMA  
TOKIO - stop.**

16 ● - 1 - AUFTRITT - stop - 4. Brahms - stop  
- 28. September möglich - stop -  
ARIMA TOKIO - stop.

"Wollen Sie Generalmusikdirektor von Tokio werden?" So und nicht anders klang es mir aus der Telephonmuschel entgegen.

Als Telephonbenützer zeigt sich der Mensch gewiß von einer seiner unfreundlichsten Seiten. Er betätigt die Telephonwählscheibe ohne von der Seelenlage, dem Körperzustand, dem Schlafbedürfnis, der Tageseinteilung, den Reinigungszeiten oder dem Redewillen des Angerufenen zu wissen.

Es war Montag. Die Uhr wies untrüglich auf halb acht Uhr früh und der Schlaf lag noch so dick auf meinen Lidern wie der Staub auf den Truhen in meiner Großmutter Dachboden, wo auch das alte Eisenbett lehnte, das Anton Bruckner einst zur Ruhe diente. Des Meisters Fünfte Symphonie stand gestern am Programm des Sonntag-Nachmittagskonzertes im Großen Musikvereinssaal und ich dirigierte das Riesenwerk zum ersten Male in meinem Leben, ich, der ich nun um halb acht Uhr früh durch dieses teuflische Klingelzeichen aus dem Bett geholt wurde.

An allen Gliedern zerschlagen von den vortägigen körperlichen und geistigen Anstrengungen, konnte ich die Frage zunächst gar nicht richtig auffassen. Matt legte ich die Muschel ab und schleppte mich in die Küche zu meiner Frau, die die Morgenstund' mit dem Gold im Mund nur deshalb zu der ihren gemacht hatte, weil die Kinder zur Schule mußten und der Dienst an der Universität ihrer harrete.



- 2 - "Sollen wir nach Tokio gehen?", sprach ich verschlafen nach. Ein lachendes, klares "Ja" kam zurück. Was will man schon anderes einem armen, träumenden Schlaftrunkenbold antworten?

● 17

Das Scherzchen lockte mich, und allen Ernst in der Stimme zusammenraffend, gab ich dem anderen Drahtende kund, daß es meiner schlechten Person eine hohe Ehre dünkte, im Lande der aufgehenden Sonne die Stelle eines Musikfürsten einzunehmen. Meinem Partner schien meine Bereitwilligkeit zu gefallen und er dankte höflich, wie es wohl ein anständiger Mensch, nicht aber ein Spaßvogel getan hätte. So zwinkerte ich ein paarmal mit meinem erwachenden Auge, wurde langsam helllichtiger und nahm schließlich würdevoll die Versicherung entgegen, daß ich bald von meinem Abgesandten aus der östlichen Musikwelt hören würde.

Meiner Frau schien die reale Erleuchtung der Dinge noch nicht gekommen zu sein. Während sie mir das Frühstück brachte, versuchte sie den Träumer mit Reden wachzuspotten, wie: "Wünscht der Herr Generalmusikdirektor heute die Teilung des Vollkornbrotes mit Stäbchen vorzunehmen?" Ich aber war plötzlich munter wie nie zuvor um diese Zeit. Ich durchmaß bereits Erdteile und spürte förmlich den bebenden japanischen Boden unter den Füßen meines Bettes.

Wir redeten und diskutierten durcheinander, einer aufgeregter als der andere, dann waren wir plötzlich wieder still, schauten uns fragend-lachend an und kamen schließlich zu dem Resultat, daß Japan wahr werden mußte, weil wir es so wollten.

Gewiß, ich hatte eine befriedigende Stellung als Chefdirigent des Tonkünstler-Orchesters in Wien. Aber da stand wie

- 3 - ein Riese die Sehnsucht nach den fernen Ländern, besonders jenen exotischen, die mit einem märchenhaften Hauch überglänzt waren, wie Indien, Ceylon, Siam, China. Städte wie Hongkong, Bangkok, Bombay, die bisher bloße Punktexistenz auf der Landkarte hatten, fingen zu leben an.

Und Tokio..... Die Hauptstadt Japans wurde von einer Gloriole umstrahlt. "Verfallen dem fernöstlichen Kaiserreich" hätte man über diesen so verschlafen begonnenen Vormittag und die nachfolgenden Wochen schreiben können. Denn so sehr ich bisher dem Telephonläuten aus dem Wege gegangen war, von da an eilte ich flügelbesohlt zum Apparat, sobald das Rasseln begann, holte einen tiefen Atemzug oder schluckte noch ein Mal, - das Lauschen sollte vorbereitet begonnen sein -, mußte aber jedes Mal enttäuscht feststellen, daß es nur eine ganz gewöhnliche, und keine Stimme aus Japan war.

Ich dirigierte weiter meine Sonntag-Nachmittagskonzerte mit dem Tonkünstler-Orchester, machte sogar noch eine Konzertreise nach der Schweiz und konzertierte dazwischen mit den Wiener Symphonikern, während meine Frau studierte, schrieb, las, lehrte, Studenten beriet, für die Familie sorgte und sich noch davon Zeit zum Reden absparte. Zum Reden über Japan. Einmal angeschlagen, konnten wir das Thema nicht mehr vergessen. Doch die Nachricht aus Japan ließ auf sich warten.

Die schönen Reisen über Länder und Meere mußten den Orchesterfahrten nach Niederösterreich Platz machen. Die Punkte auf der Landkarte mit den klingenden Namen wurden abgelöst von

- 4 - Waidhofen, Berndorf, Ternitz und Melk<sup>1</sup>, weniger exotischen, dafür um so mehr vertrauten Orten, denn da war ich daheim. Dort verbrachte ich teilweise meine Jugendzeit und dort hatten wir unser begeistertes Publikum, wenn wir in der ersten Hälfte des Programms die "Unvollendete", die "Jupiter" oder eine wienerische Haydn-Symphonie spielten und in der zweiten Hälfte zur Walzerfamilie Strauß übergingen.

Und dann kam der ersehnte Brief, unterzeichnet: Dr. Arima, Direktor der Nippon Philharmoniker. Man würde sich freuen, mich zu gewinnen, stand darinnen und ein Bild lag bei, das Familienbild des Direktors mit sarkastischen Bemerkungen über das kahlgeschorene, mächtige Haupt des Familienvorstandes, die Lausbubengesichter der beiden Jungen und die stille Zurückhaltung der Frau. Ein Mann von Witz und Selbstverspottung und von sehr guten deutschen Sprachkenntnissen wurde daraus lebendig.

Darnach erfuhr ich auch, warum gerade ich der Auserwählte war. Man suchte einen jungen, energischen Dirigenten, der schon einmal ein Orchester aufgebaut haben sollte, Auslandstätigkeit aufweisen konnte und eventuell auch schon Schallplatten gemacht hatte. Bei Dr. Arima's Vorliebe für Wien - denn er hatte dort zehn Jahre lang Musikwissenschaft studiert - fiel die Wahl auf mich.

Man schrieb damals September 1950. Der Oktober sah mich in Rom, wo ich das RAI-Orchester<sup>2</sup> dirigierte. Im Petersdom nahm ich bereits Abschied von der mächtigsten Kirche der Christenheit, denn ab Weihnachten sollte ich nur mehr Buddhisten- und Shinto-

---

**1** Waidhofen, Berndorf, Ternitz und Melk sind Orte in Niederösterreich, dem Bundesland, das Wien umschließt.

**2** RAI (Radiotelevisione Italiana S.p.A.) ist die öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt Italiens.

- 5 - Tempel sehen. So dachte ich. In Wirklichkeit aber fuhr ich zu Weihnachten in den österreichischen Bergen Ski, zu Ostern spielte ich in Wien die "Neunte", und selbst mein Mai-Geburtstag ging vorüber, ohne etwas von Japans erstem Orchester und seinem Direktor gehört zu haben.

Als von aktivem Handeln beseelter Europäer wollte ich diesmal vergessen und meine Gedanken auf anderes konzentrieren. Wie konnte ich auch damals wissen, daß der Japaner dort, wo er selbst klar sieht, ein Meister im Schweigen sein kann und uns gerne in unserer Hast und Fieberhaftigkeit brodeln läßt. Erst als es der Ostseite wirklich notwendig erschien, wurde gehandelt. Nach etwa achtmonatigem Schweigen traf folgendes Telegramm ein:

Auftritt - stop - 4. Brahms - stop  
- 8. September möglich - stop - Arima Tokio - stop

Zum Träumen und Reden blieb diesmal keine Zeit. In zwei Monaten sollte mein erstes Konzert in Tokio stattfinden und ich saß noch in Wien, ohne Visum, ohne Impfzeugnis, ohne Fahrkarte, ohne Vertrag mit den Japanern, wohl aber den mit dem Tonkünstler-Orchester in der Tasche. Was machen, wenn mich die Niederösterreichische Landesregierung oder Dr. Sachs, der Direktor des Orchesters, nicht frei gäben?

Bei der Orchesterleitung fand ich Verständnis; und obwohl man nicht wußte, wie man in wenigen Monaten einen guten Nachfolger für mich finden sollte schätzte man die Ehrung, die nicht nur dem